Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

62 (26.5.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-894564

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA IV 36: 502. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17 Fernruf 390

Nr. 62 — Elsfleth, Dienstag, den 26. Mai — 1936

Friede durch Wirtschaftsbindung?

NPD. Der Besuch internationaler Tagungen ist insofern wertvoll, als man dort durch Ausländer einmal persönlich demonstriert bekommt, mit welcher Selbstverständlichkeit sie die Welt — insbesondere ihre eigene — durch ihre Brille sehen und mit welcher Unbefangenheit sie ihren Standpunkt als den allein maßgeblichen dem anderen vortragen, während der Deutsche auch heute noch allzusehr zur Objektivität neigt, anstatt auch seinen Standpunkt ebenso selbstsicher herauszustellen. Die Düsseldorfer Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft bot dafür einmal wieder gutes Anschauungsmaterial.

Lord Riverdale-Sheffield, der Vizepräsident der Internationalen Handelskammer, war aus England herübergekommen, um Englands Standpunkt zu dem Generalthema „Wille und Wege zur Weltwirtschaft" klarzustellen. Er kam in keinem offiziellen Auftrag, aber immerhin ist seine Stellung in Politik und Wirtschaft Englands so bedeutend, daß seine Privatmeinung wesentliche Einblicke in die Auffassungsweise der englischen Wirtschaft gestattet. Dieser privat geäußerten Meinung Lord Riverdales dürfen wir einmal ebenso ungezwungen unsere private Meinung entgegensetzen. Der Wille zur Weltwirtschaft? Wer wollte ihn wohl bei England bezweifeln? Sind nicht England und sein Empire das wichtigste Stück der Weltwirtschaft selbst? so fragt der Lord. Respektable Zahlen folgen. 10,6 v. H. des gesamten Exporthandels der Welt im Jahre 1929 und 11 v. H. im Jahre 1934 entfielen allein auf England, und das Britische Imperium vereinigt ungefähr 25 v. H. der Weltausfuhren auf sich. Damit hängt das Imperium geradezu vom internationalen Handel ab, und England ist deshalb kein Land, das sich „Experimente" der Isolierung gestatten könnte.

Warum hat es dann England trotzdem getan? Warum will man in England auch heute noch nicht wahrhaben, daß die heutige Situation nur die Folge verhängnisvoller Ursachen ist, an denen man selbst Schuld hat? Warum verwechselt auch Lord Riverdale wieder Ursache und Wirkung?

Nun, damals in Versailles, 1919, war es Zeit, diese Folgen zu bedenken! Dort liegen die Ursachen der heutigen Wirklichkeit. Zwar stellt der Lord in einer seiner beiden Reden ein „Programm" auf, das der Ueberwindung der heutigen Not dienen soll; es kommen auch alle Fragen darin vor, die notwendigst einer Bereinigung unterzogen werden müßten; aber die vom Lord angedeutete Richtung der „Lösung" zeigte nicht den Willen, wirkliche, die Ursachen wandelnde Konzessionen zu machen. Wenn der Geist von Versailles nicht endgültig verschwindet und wenn man nicht an den Völkern wiedergutmachen will, was man an ihrem Lebensrecht in Versailles gesündigt hat, dann kommen wir keinen Schritt weiter, das betonte Gouverneur Dr. Schnee in seiner Rede mit vollstem Recht. Wir Deutsche sind doch heute unter der Führung Adolf Hitlers wahrlich zu jeder Zusammenarbeit bereit.

Nehmen wir einmal an, daß der Kolonialstandpunkt Englands (von dem „wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis und dem Weltfrieden") auch für die nicht nur zivilisierten, sondern auch kultivierten Völker Europas die richtige Methode sei. Sie ließe sich ja nicht einmal verwirklichen, denn erstens: In Versailles sind nicht nur die „Besiegten" bis aufs Hemd ausgeplündert worden, sondern auch unter den „Siegern" ist dadurch, daß der Krieg nicht mit Hilfe von Subventionen der reichen Ententeländer, sondern mit „Hilfe" von Kriegsanleihen geführt worden ist, die Eigentumsverlagerung bei den Völkern der ganzen Erde — sie haben sich ja alle am Krieg gegen uns beteiligt — so sinnlos gestaltet worden, daß heute lauter „habenots", lauter Habenichtse, den drei saturierten Staaten Frankreich, England und Amerika gegenüberstehen. Vor 150 Jahren waren die Engländer noch klüger, unserem Alten Fritz gaben sie noch Subventionen! Kriegsschulden streichen? fragt heute Lord Riverdale. Aber nicht ohne Zahlungsleistung! Wo ist da die Logik?

Zweitens: Und was sind die heutigen internationalen Schulden anderes als Kriegsschulden? Wenn sie auch geschickterweise privatisiert worden sind! Man hat den Völkern — vor allem uns — nichts weiter nach 1924 zurückgeliehen als unsere Tribute. Und dann verlangte man, daß das Gold entgegen dem normalen Gefälle nochmals den Berg hinauffließen sollte. Es hat's getan, es ist in die Hochburgen des Kapitalismus geströmt. Dort liegt es heute, kontrolliert und bewacht von den paar hundert Großkapitalisten der Welt — bis es die Bolschewiken aus ihren Panzergewölben heraussprengen werden! Jawohl, das wird kommen, wenn sich die Besitzer der Welt noch länger gegen die Einsicht von der sinnlosen Zerstörung der ehemals gesunden Eigentumsverteilung unter den Völkern Europas sperren. Wenn aber ein Volk wie das deutsche den Mut und den Willen hat, dieser bolschewistischen Lösung entgegenzutreten, dann muß man einem solchen Mitglied der abendländischen Völkergesellschaft schon Konzessionen machen, stati ihm seinen als notwendig anerkannten Konsolidierungsprozeß (Wiederherstellung des Binnenmarktes, Neuer Plan usw.) vorzuhalten. Gewiß, Deutschland ist nicht ausdrücklich benannt, aber mit Europa sind wir mitgemeint.

Aber abgesehen davon, daß diese koloniale Perspektive Lord Riverdales in bezug auf Europa ihren materiellen Sinn verliert, weil ausgepowerte Habenichtse vor den reichen Auslagen der englisch-amerikanischen Verkaufsstraße so lange kein Käuferpublikum sind, als sie nicht darangegangen sind, sich wieder auf ehrliche Weise Geld zu verdienen — was wir ja tun und worin wir uns auch nicht stören lassen, denn die Schaufenster wollen wir ihnen ja nicht einschmeißen, wie wir oben festgestellt haben — also abgesehen davon gibt sich Lord Riverdale auch insofern in seinen Reden einer Selbsttäuschung hin, als er glaubt, daß die Völker seines Imperiums noch an ihre angeblichen Freiheiten glauben.

Uns ginge ja das an sich nichts an, aber wenn uns das auf der Tagung vorgetragen wurde und offensichtlich zu dem Zweck, den Nachweis zu führen, daß England kein imperialistischer Staat mehr sei und alles tue, um durch die Abkehr vom Imperialismus die Wohlfahrt der Völker und damit den Welthandel zu fördern, dann müssen wir hier unsere Kritik anmelden. 1. In bezug auf unsere Kolonien. Hier müssen wir den deutschen Standpunkt deutlich von dem „Empire"-Standpunkt Lord Riverdales distanzieren, nach dem auch die Mandate dauernde Bestandteile des Empires bleiben — könnten. 2. In bezug auf das Ethos, das hinter seiner Auffassung steht. Es ist das Ethos des Händlers — wir wollen das nicht irgendwie in abschätzigem Sinne sagen —, des Händlers, dem es auf den „Besitz" ankommt und der sich zur Legitimation des Besitzes seine Ideologie zurechtlegt und die Besitzsicherungsmaßnahmen so geschickt und weltgewandt zu handhaben weiß, daß sie so unauffällig wie möglich sind.

Wir wünschen das politische Verstehen und den Weltfrieden ohne diese „Abhängigkeiten". Wir wünschen den Frieden freier Männer, denn nur dann ist er wirklich gewahrt, das ist der Sinn des Friedensplanes unseres Führers!

Das Kolonialproblem

Eine englische Stellungnahme

„Deutschland wünscht seine Kolonien" lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes im Londoner „Evening Standard", in dem R. H. Bruce-Lockart zur Kolonialfrage Stellung nimmt.

Der Verfasser geht davon aus, daß der Führer und Reichskanzler in seinem Friedensappell den Wunsch Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien bereits amtlich zum Ausdruck gebracht habe. Die britischen Einwände gegen diese Forderung stützten sich auf drei Punkte: Deutschland habe im Vertrag von Versailles auf seine überseeischen Besitzungen und Rechte nicht zugunsten des Völkerbundes, sondern zugunsten der hauptsächlichen alliierten und associierten Mächte verzichtet. Trotz der Annahme des Mandatssystems liege die Oberhoheit über die Kolonien bei den alliierten Mächten. Ferner sei das Mandatssystem von England als ein „heiliges Treuepfand" gegenüber den Eingeborenen angenommen worden, und schließlich sei es nicht Englands Brauch, seine Besitzungen abzutreten, denn es halte fest, was es habe.

Der Verfasser des Aufsatzes bemüht sich hierauf, den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage darzulegen. Nach deutscher Auffassung sei die Eröffnung der Feindseligkeiten in Afrika im Jahre 1914 eine Verletzung des Kongo-Vertrages von 1885 gewesen, der die Ausdehnung eines europäischen Krieges auf die afrikanischen Besitzungen ausdrücklich verbiete. Die Wegnahme der deutschen Kolonien sei aber auch deshalb rechtswidrig, da sie im Widerspruch zum Geist der 14 Punkte Wilsons stehe, die Deutschland beim Waffenstillstand als Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen habe.

Zur juristischen Begründung der Fortnahme der Kolonien habe man behauptet, daß Deutschland angeblich ungeeignet sei, überseeische Besitzungen zu verwalten. Wenn Deutschland dieser Behauptung widerspreche, so könne es sich auf die Ausführungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten Hertzog berufen, der gesagt habe, daß die Unzuverlässigkeit und Unwürdigkeit dieser Beschuldigung ausreiche, um zusammen mit allen ähnlichen Schreibereien der Kriegszeit vergessen und begraben zu werden.

Deutschland, so schreibt Bruce-Lockart weiter, erwidere auf die Behauptung, daß die Mandate ein heiliges Treuepfand seien, das mit dem Zweck, den Eingeborenen eine gute Regierung zu sichern, ausgeübt werde, daß die Eingeborenen niemals um ihre Meinung befragt worden seien, obwohl Lloyd George im Jahre 1918 eine diesbezügliche feierliche Versicherung abgegeben habe. Zum Beweis der Volkstümlichkeit ihrer Kolonialherrschaft würde von deutscher Seite die Unterstützung angeführt, die sie während des Krieges von den Eingeborenen erhielten.

Zur Frage einer Volksabstimmung habe seinerzeit auch ein britischer Administrator aus Deutsch-Ostafrika berichtet, daß es ein Fehler sei, anzunehmen, die Eingeborenen hätten den Wunsch, die deutsche Herrschaft abzuwerfen. Dem Völkerbund zufolge könnten nur diejenigen Nationen ein Mandat erhalten, die fortgeschritten genug seien. Deutschland lehne aber die Unterstellung ab, daß es kein fortgeschrittenes Land sei. Bezugnehmend auf eine etwaige Rückkehr Deutschlands nach Genf verweist der Verfasser in diesem Zusammenhang auch auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung mit anderen fortgeschrittenen Nationen.

Weiter heißt es dann in dem Aufsatz, daß Deutschland zur gegebenen Zeit zur Begründung seiner Ansprüche den Wunsch nach einer Verständigung mit England ausdrücken und erklären werde, daß es keine habsüchtigen Absichten auf irgendeinen Teil des Britischen Weltreichs habe. Im Interesse einer friedlichen Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Europas werde es der Hoffnung Ausdruck geben, daß England und Frankreich seine moralischen und rechtlichen Ansprüche auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien anerkennen werden.

Bruce-Lockart wendet sich zum Schluß seiner eingehenden Darstellung der von Deutschland hervorgehobenen wirtschaftlichen Bedeutung des Kolonialbesitzes zu und schließt mit dem Hinweis, daß man sich über die Größe und den Ernst des Problems, das von einem kraftvollen Deutschland vorgebracht werde, keiner Täuschung hingeben dürfe.

Deutsche Schicksalsgemeinschaft

Reichsminister Dr. Schacht vor deutschen Arbeitern.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nahm Gelegenheit, einige Anlagen der AEG.-Fabriken in der Brunnenstraße in Berlin während des Betriebes zu besichtigen. Anschließend daran hielt er eine kurze Ansprache an die am Schluß der Arbeitszeit rasch zusammengerufene Gefolgschaft. Dabei führte er aus, daß sein Besuch Ausdruck davon geben solle, daß der Reichswirtschaftsminister nicht etwa für die Unternehmer da ist, sondern für die Unternehmungen, was ein großer Unterschied sei, der in unserer nationalsozialistischen Zeit uns allen wieder zum Bewußtsein kommen müsse.

In dem Betrieb verbinde heute die Leitung und die Gefolgschaft mehr denn je das Gefühl, daß wir alle, Kamerad zu Kamerad, Mensch zu Mensch, zusammengehören. Adolf Hitler habe es fertiggebracht, daß er bei hoch und niedrig, bei Unternehmern wie bei den Handarbeitern das Gefühl der menschlichen Zusammengehörigkeit wieder in unsere Herzen hineingelegt hat.

Das zweite, was uns verbindet, sei die gegenseitige Achtung vor der Arbeit, vor der geistigen Arbeit wie vor der Handarbeit, wie jeder an seinem Platz seine Schuldigkeit tun müsse, wenn das Ganze gedeihen soll.

Und das dritte sei, daß wir ein verbindendes Band haben in unserer Volksgemeinschaft, daß wir wissen, daß wir alle aus einem Blut, aus einem Volk sind und zusammen als Volk hochsteigen wollen oder untergehen müssen. Gerade diese Schicksalsverbundenheit gebe uns die Kraft zu den schweren Anstrengungen, die wir heute alle auf uns nehmen müßten, um uns in der Welt zu behaupten. Es habe noch nie ein politisch, geistig, materiell hochstehendes Volk gegeben, das ohne politische Freiheit war. Wir könnten keine bessere Lebenshaltung für unser Volk erringen, wenn wir nicht zuvor die politische Freiheit hätten, die uns unser Schicksal im eigenen Deutschen Reich selbst bestimmen lasse.

Wie schwer — so schloß Dr. Schacht — die Anstrengungen und Entbehrungen sein mögen: Wir wollen festhalten an der Linie, die uns der Führer vorgezeichnet hat, wir wollen zusammenstehen, bis wir nicht nur die volle politische Freiheit, sondern auch eine bessere Lebenshaltung für jeden einzelnen von uns errungen haben. In diesem Sinne steht jeder von uns an seinem Arbeitsplatz, soll jeder von uns in sich das Bewußtsein haben, daß er auf seinem Posten ebenso wichtig ist wie jeder andere, der an einer anderen Stelle steht, ganz einerlei, ob hoch oder niedrig.

Reicher Beifall dankte dem Minister als er schied

Erschießung aufrührerischer Bauern

Schwere Strafen vom litauischen Feldgericht verhängt.

Ein litauisches Feldgericht verhandelte gegen 17 Personen, die im Zusammenhang mit den Bauernausschreitungen in Südlitauen wegen umstürzlerischer Umtriebe angeklagt waren. Sieben von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Fünf wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und die übrigen zu Zuchthaus von 15 bis 6 Jahren verurteilt.

Bei drei der zum Tode Verurteilten wurde vom Staatspräsidenten die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt. Die anderen vier zum Tode Verurteilten wurden erschossen.

Landesbibliothek Oldenburg

Bevorzugung notleidender Gebiete

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Nach Erlaß der Allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung von Leistungen, die ab 1. April in Geltung sind, hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister in einem Rundschreiben näher erläutert, welche Gebiete bei der Zuschlagerteilung besonders berücksichtigt werden sollen.

In Ausführung der neuen Verdingungsordnung hat der Reichswirtschaftsminister als notleidende bzw. besonders auftragsbedürftige Gebiete anerkannt die gesamte ehemals entmilitarisierte Zone, den Staat Sachsen, die Provinz Schlesien, die Provinz Ostpreußen und Hamburg.

Der Minister betont ausdrücklich, daß es sich hierbei nicht um eine Notgebietserklärung im üblichen Sinne handele und daß andere Folgen als die Verpflichtung der Beschaffungsstellen zu besonderer Berücksichtigung bei der Auftragsvergebung daraus nicht hergeleitet werden können. Der Minister erkennt an, daß die Abgrenzung gewisse Unbilligkeiten in sich schließt.

Auch in einigen Bezirken Thüringens seien die Schwierigkeiten nicht geringer, ebenso hätten die Bayerische Ostmark, die Grenzmark Posen-Westpreußen und einzelne Bezirke Hinterpommerns mit erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Festsetzung größerer klar abgegrenzter Bezirke sei aber im Interesse der Sache nicht zu vermeiden. Sonderverhältnisse der vorgenannten Art könnten im Rahmen der internen Zusammenarbeit angemessen berücksichtigt werden. Der Minister bemerkt weiter, daß die Bevorzugung auch die Möglichkeit in sich schließe, unter bestimmten Voraussetzungen einer Firma des notleidenden Gebiets einen etwas höheren Preis zu bewilligen Unverzichtbare Voraussetzung sei aber der Nachweis zusätzlicher Selbstkosten gegenüber anderen Bietern, die ausschließlich der standortmäßigen Lage zuzuschreiben sind.

Der erste Reichsparteitag

Feier des 10. Jahrestages in Weimar.

Vor zehn Jahren fand der erste Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar statt, nachdem der Führer im Februar 1925 die Partei nach den Geschehnissen in München vom 9. November 1923 wiedergegründet hatte. Der damalige Parteitag, den der jetzige Reichsstatthalter und Gauleiter von Thüringen, Fritz Sauckel, organisiert hatte, war ein erster Versuch, eine Generalprobe über die Kräfte abzuhalten, die nach 1923 in Deutschland positiv für die völkische Idee eintraten.

Mit diesem Parteitag wurde gezeigt, daß trotz der staatlichen Macht und trotz aller Widerstände, die die innerpolitische Lage schuf, die Bewegung noch vorhanden war. Damals marschierten 12 000 Männer aus dem Reich in Weimar auf.

So ist der Anlaß zu der vom 3. bis 5. Juli d. J. stattfindenden Feier des 10. Jahrestages des ersten Reichsparteitages klar. Die Folge der Veranstaltungen dieser Zehnjahresfeier, die voraussichtlich eine feste Einrichtung für die Zukunft werden wird, ist auf die Gestaltung eines historischen Erinnerungsfestes abgestellt, bei dem sich die Männer, die sich 1926 zum Führer bekannten und auch bis zur Machtergreifung und darüber hinaus ihm die Treue hielten, ein Stelldichein in Weimar geben werden.

Mit einem Aufruf des Gauleiters wird soeben das Programm der Feiern veröffentlicht. Es sieht vor: Am Freitag, dem 3. Juli, einen feierlichen Staatsempfang der Spitzen der Partei und des Staates im Schloß, abends eine Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" im Deutschen Nationaltheater. Am Sonnabend, dem 4. Juli, findet dann die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater statt, weiter der historische Propagandamarsch durch Weimar, die historische Massenkundgebung auf dem Marktplatz und abends der Kameradschaftsabend der alten Marschteilnehmer in der Weimarhalle, im Stadthaus und in der „Armbrust". Der Sonntag, der 5. Juli, bringt den großen Appell der Formationen des Gaues Thüringen und der Ehrenformationen aus dem Reich im Schloßpark zu Tiefurt und am Nachmittag eine große Massenkundgebung der Partei im Stadion.

Achtung vor dem Können

Der Stellvertreter des Führers im Reichsführerlager der HJ.

Den Höhepunkt des ersten Reichsführerlagers der Hitler-Jugend in Braunschweig bildete der Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der zu den Bann- und Jungbannführern der HJ. und des Jungvolks über ihre Aufgabe und Verantwortung sprach.

Im Lager waren die HJ.-Führer auf dem Appellplatz an den Lagerfahnen angetreten. Stabsführer Lauterbacher meldete dem Stellvertreter des Führers die HJ.-Führerschaft des Reiches. Der Stellvertreter des Führers schritt in Begleitung des Stabsführers die Fronten der Gebietsführer, der Bannführer und der Jungbannführer ab. Während die HJ.-Führer in den nahegelegenen „Hofjäger" abrückten, besichtigte der Stellvertreter des Führers mit seiner Begleitung auf einem Rundgang das Reichsführerlager, das sein lebhaftes Interesse fand. Gegen 18 Uhr traf er im „Hofjäger" ein, wo Stabsführer Lauterbacher mit den Worten „Wir grüßen den Stellvertreter des Führers" ein Sieg-Heil auf Reichsminister Rudolf Heß ausbrachte. Dann sprach der Stellvertreter des Führers.

Rudolf Heß

Er erklärte u. a., daß der Begriff der Jugend nicht unbedingt an ein junges Alter gebunden sei. Wer einmal jung in seiner Jugend sei, der bleibe jung bis in das Alter hinein. Das beste Beispiel dafür sei der Führer selbst, der eigentlich geistig einer der jüngsten sei. Es wäre ein schwerer Fehler und ein großer Nachteil für die Nation, wollte man die Jungen, die alt an Jahren sind, ausschalten; denn sie hätten bei ihrer geistigen Jugend von vornherein die Erfahrungen des Alters für sich.

„Erziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor den Könnern, gleich welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlichkeit!" so rief Reichsminister Heß den Jugendführern zu. „Die Persönlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Bewegung. Denn Persönlichkeiten waren es, die in den Zeiten des Kampfes uns führten und die uns auch heute noch führen. Persönlichkeiten, die bereit waren, wenn nötig, Tod und Teufel zu verjagen, wie unser Kamerad Julius Schreck. Pflanzen Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Ahnen, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren würden."

Der Stellvertreter des Führers wandte sich nun den Aufgaben des HJ.-Führers zu. „Die Verantwortung, die Sie tragen," so sagte er u. a., „indem Sie die Jugend unseres Volkes heranbilden, ist unerhört schwer und groß. Gerade Sie wirken mit an der geistigen und körperlichen Neugestaltung des kommenden Volkes. Sie müssen daher Ihren jungen Kameraden stets ein Vorbild sein. Sie haben zugleich auch das schönste Amt, denn es ist das Schönste, an dieser unserer Jugend und unserer Zukunft zu arbeiten und zu wirken. Ihre Aufgabe ist deshalb so schön, weil Sie nicht eine Idee im luftleeren Raum predigen, sondern eine Idee, die bereits in der Wirklichkeit sich als richtig erwiesen hat. Denn alles, was heute in Deutschland wirkt und neu entsteht, entsteht ja nur in der grundsätzlichen Durchführung der Idee, die Sie predigen, entsteht auf Grund des Führerprinzips und der Auslese der Tüchtigen."

In seinen Schlußworten gedachte Reichsminister Rudolf Heß des Führers. „Wir wollen in allen Zeiten treu bei ihm stehen, in der gleichen Selbstverständlichkeit, in der bisher die Führer der Bewegung und der HJ. zu ihm gestanden haben. Pflanzen Sie in Ihre Jungen diese selbstverständliche Treue ein, dann kann es um unser Volk nicht fehlen. Wir grüßen den Führer, der Deutschland wieder groß gemacht hat, wir grüßen ihn dankbaren und treuen Herzens."

Der Stellvertreter des Führers schloß das Treuebekenntnis zum Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil, das bei der HJ.-Führerschaft des Reiches ein donnerndes Echo fand.

Wachsendes Riesenwerk

Wieder 34 Kilometer Reichsautobahn im Verkehr.

Als weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde der 34 Kilometer lange Abschnitt Weyarn—Samerberg dem Verkehr übergeben. Es ist dies das landschaftlich schönste Stück der Strecke.

Am Anfangspunkt der neuen Strecke bei Weyarn [illegible] der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, [illegible] Todt, den geladenen Gästen, unter ihnen Reichs[illegible] halter Ritter von Epp und Reichsschatzmeister Schw[illegible] einige Erläuterungen über die Führung des neuerb[illegible] ten Teilstücks der Kraftfahrbahn. Hierauf setzte sich [illegible] ansehnliche Kraftwagenkolonne zur ersten Fahrt über [illegible] neue Bahn in Bewegung. Bei Dettendorf zogen die [illegible] legschaften der Unternehmerfirmen, von den Gästen [illegible] lich begrüßt, auf geschmückten Kraftwagen vorüber. [illegible] ter Samerberg, wo das neue dem Verkehr übergeb[illegible] Stück endet, konnten die Gäste noch einen weiteren [illegible] tun in das Werden dieses gewaltigen Werkes.

Die bolschewistische Weltgefa[illegible]

Ein Vortrag Dr. Ehrts in Belgrad.

Belgrad, 25. Ma[illegible]

Der Leiter der Berliner Antikomintern, Dr. Ehrt, hielt im überfüllten großen Saal des Invali[illegible] heims in Belgrad einen Vortrag über die „Weltgef[illegible] des Bolschewismus und seine Abwehr". Dem Vor[illegible] wohnten Vertreter der Generalität, zahlreiche bekan[illegible] jugoslawische Politiker, Mitglieder der nationalen [illegible] bände, die nationalistische Studentenschaft der Belgra[illegible] Universität, der deutsche Gesandte von Heeren mit [illegible] Mitgliedern der Gesandtschaft, der Landesgruppenle[illegible] der NSDAP., Oberingenieur Neuhausen, und [illegible] reiche andere Zuhörer bei.

Als Vorsitzender des jugoslawischen Antimarxistis[illegible] Komitees begrüßte Senator Milan Popowitsch [illegible] Vortragenden, indem er darauf hinwies, daß der Ko[illegible] munismus, obwohl er dem jugoslawischen Volke vö[illegible] wesensfremd sei, besonders in letzter Zeit auch in Ju[illegible] slawien eine rege Tätigkeit entfalte, die auf die Zer[illegible] rung des jugoslawischen Staates ausgehe. Dieser k[illegible] munistischen Tätigkeit müsse ein starker jugoslawis[illegible] Volks- und Staatsgedanke entgegengesetzt werden.

Dr. Ehrt sprach darauf über die Ziele und Kam[illegible] methoden des Weltbolschewismus. Der Bolschewis[illegible] verfüge über eine politische Strategie mit einem um[illegible] rückbaren Endziel und über eine Taktik, die biegsam [illegible] Das Ziel sei die Vernichtung der gesamten bestehen[illegible] Ordnung. Dr. Ehrt behandelte insbesondere die [illegible] Dimitroff auf dem 7. kommunistischen Parteikongreß [illegible] August 1935 proklamierte „Taktik der Einheitsfront", [illegible] wie Dimitroff selbst gesagt habe, die „Taktik des Tr[illegible] nischen Pferdes" sein müsse. Nach Schilderung der [illegible] schewistischen Propagandamethoden ging der Redner [illegible] das System des bolschewistischen Terrors ein.

Die Zahl der Opfer dieses Terrors in den einzel[illegible] Staaten übersteigt, wie er zahlenmäßig nachwies, in [illegible] Zeit seit dem Kriege bis heute die Zahl der im Kri[illegible] Gefallenen.

Der Terror werde bis zum bewaffneten Aufstand [illegible] steigert, dessen Durchführung genau vorgeschrieben [illegible] Weiter beleuchtete der Vortragende die Organisation [illegible] die Ziele der Komintern, deren Hauptziel ihrem Pro[illegible] gramm zufolge die Eroberung der Macht auf der ga[illegible] Welt ist. Die Komintern sei auf Grund ihres Program[illegible] eine Weltpartei, die für die Verwirklichung der Weltm[illegible] der Sowjetrepubliken kämpfe.

Die politische Identität zwischen der Regierung [illegible] Sowjetunion und der Führung der Komintern sei [illegible] unbestreitbare Tatsache. Sie gipfele in der Person Sta[illegible]

Vom Krieg im Innern, der über den bewaffn[illegible] Aufstand zur „Diktatur des Proletariats" führe, geb[illegible] für den Bolschewismus eine gerade Linie zum Krieg [illegible] außen mit dem Endziel der Weltdiktatur. Zur Sow[illegible] union gehöre daher wesensnotwendig eine imperialist[illegible] politische Zielsetzung, da sie die Grundlage der W[illegible] revolution bilde. Es sei eine Täuschung, zu glauben, [illegible] der Bolschewismus in ein nationales Fahrwasser a[illegible] münden könne.

Zum Schluß beschäftigte sich Dr. Ehrt noch einge[illegible] mit den Methoden der Abwehr des Kommunismus. [illegible] mit stürmischem Beifall aufgenommene Vortrag schloß [illegible] einem Appell zur Bildung einer Einheitsfront der A[illegible] kommunisten.

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Urheber-Rechtschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

23]

„Nein, nein, Curt, sei nur nicht böse, ich gehe ja schon mit, ich will doch auch, daß du vorwärtskommen sollst."

„Na, endlich vernünftig, Gott sei Dank. Da will ich dir nun auch verraten, daß Herr und Frau Crotenius heute abend mit dabei sind. Ja, ja, da staunst du! Endlich haben sich diese exklusiven Menschen einmal herabgelassen, unter uns Sterblichen zu weilen. Na, ich bin ja gespannt, wie sich mein hochvermögender Chef da benehmen wird, der sonst alle Einladungen abschlägt. Die Claudets bringen doch wirklich alles fertig. Aber nun Schluß. Muß noch unbedingt eine Berechnung abschließen, bitte, leg mir schon den Smoking zurecht, damit ich mich schnell umziehen kann. Wiedersehen — — Wiedersehen — — und hübsch machen, nicht wahr? Nicht vergessen!"

Martina legte den Hörer auf die Gabel und ging in ihr kleines Ankleidezimmer. Fabrikbesitzer Crotenius mit Frau würde auch dabei sein, hatte Curt erzählt. Dann war es freilich etwas anderes. Diese Menschen interessierten sie sehr, und schon lange war es ihr Wunsch, ihres Mannes Chef und dessen Frau näher kennenzulernen, die in dem Ruf einer unnahbaren Vornehmheit standen. Sie waren beide Norddeutsche und paßten so gar nicht in den hiesigen leichtlebigen Menschenschlag.

„Wie ich selber", dachte Martina. „Ob es das ist, daß ich mich so zu diesen beiden Menschen hingezogen fühle?"

Martina kannte das Ehepaar eigentlich nur von Ansehen, da Dr. Crotenius allen seinen angestellten Chemikern und Direktoren Besuche und jeglichen Verkehr von vornherein abschlug. Die Villa des schwerreichen Fabrikbesitzers, der chemische und pharmazeutische Erzeugnisse in Riesenmengen herstellte und in den Handel brachte, lag ganz in der Nähe, etwas unterhalb des Barkowschen Landhauses. Martina konnte von ihrer Terrasse aus manchmal die noch junge Frau mit ihrem bedeutend älteren Manne und dem reizenden, wohl vier bis fünfjährigen Knaben beobachten. Die Art, wie der hochgewachsene, stattliche Mann mit dem silbergrauen Haar und den jugendlichen Augen sich um die zarte, kleine Frau bemühte, wie er ihr sorglich ein Fußbänkchen unter die Füße schob, eine Decke auf die Knie breitete, wenn sie gemeinsam den Tee tranken unter der großen Blutbuche, das alles faszinierte Martina. Diese kleinen Ritterdienste des Mannes, die einem Curt Barkow so fremd waren, hatte auch sie einmal kennengelernt. Und dann war da auch noch das Kind, dieser herzige Junge, dessen kinderhelles Lachen und Jauchzen bis in Martinas stilles Haus hinaufdrang, so daß sich ihr Herz zusammenkrampfte. Und doch mußte sie immer wieder voll tiefster Qual diesem Kinderjubel lauschen. Hier oben in dem kleinen weißen Landhaus war alles so tot und still. Curt liebte Kinder nicht und verabscheute Kinderlärm — Curt — mein Gott — Martina schrak zusammen. Curt konnte doch jeden Augenblick kommen. Sie mußte sich beeilen und durfte nicht die Zeit verträumen. Curt würde böse sein, wenn sie nicht pünktlich fertig wäre.

Martina seufzte. Je näher die Vollendung der neuen Erfindung Curts rückte, desto nervöser wurde er. Wenn ihm das alles nur so glückte, wie er es vorhatte! Wenn ihm jemand die Sache abkaufte — dann, ja dann würde es gewiß auch bei ihnen wieder gemütlicher und harmonischer werden, so wie im ersten Jahre ihrer Ehe, wo Curt noch ohne sein Privatlaboratorium war. Nun verbrachte er nach Fabrikschluß dort jede freie Stunde bei seinen Versuchen, und wenn er dann spät abends heimkam, war er müde und reizbar.

Martina ordnete ihr dichtes, welliges Haar vor dem Spiegel. Dann warf sie ein lichtblaues Spitzenkleid über, durch dessen Rankenwerk die opalisierende Haut wie der matte Schimmer echter Perlen hindurchleuchtete.

*

In der üppig ausgestatteten Villa des Herrn Claude[illegible] brannten unzählige elektrische Kerzen. In dem Gartensalon mit den gelbseidenen Barocksesseln, den gebauchten Nußbaumkommoden, den kostbaren Vitrinen, hatte man den runden Tisch vor die geöffneten Flügeltüren nach der Terrasse zu geschoben. Hier nahmen die Gäste nach der Vorstellung Platz und ehe die Unterhaltung so recht in Fluß kam, genoß ein jeder die märchenhafte Abendlandschaft, die sich dem Auge bot.

„Ja, gnädige Frau, wir Nichtrheinländer genießen wohl noch viel mehr den Zauber und die Romantik einer solchen Rheinstimmung," wandte sich Dr. Crotenius an Martina, die seine Tischdame war.

„Aber, Herr Doktor, woher schließen Sie, daß ich nicht Rheinländerin bin?"

„Nun," lachte der Fabrikbesitzer, „Ihr norddeutscher Dialekt ist ebenso unverkennbar wie der meine und der romanische unserer verehrten Gastgeberin." Damit hob Dr. Crotenius galant den schwergeschliffenen Römer und trank der schwarzlockigen Frau Chouchy zu.

„Ich trinke auf den glücklichen Zufall, der beinahe ein Unfall geworden wäre, der uns heute in Ihr Haus führte, gnädige Frau."

Frau Chouchy nickte mit ihrem bezauberndsten Lächeln und trank ihrem Gegenüber zu.

„Mögen noch viele glückliche Fälle Sie führen in unser Haus, Herr Docteur, ich trinke auf einen lustigen Abend mit Sie und Ihre Frau Ke—Ka—"

Alles lachte, als die lebhafte kleine Französin in [illegible] Stocken kam bei dem Worte Gemahlin.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsch-ungarische Freundschaft

Besuch des ungarischen Kultusministers.

Berlin, 25. Mai.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan ist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Szily, des Sektionschefs Dr. Kulcsar und des Leiters der Kulturabteilung des Außenministeriums, Baron Villani, zu einem sechstägigen Besuch in Berlin eingetroffen, um den Budapester Besuch des Reichsministers Dr. Rust zu erwidern.

Das ungarische Regierungsblatt „Budapesti Hirlap" schreibt dazu, der Kultusminister werde die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn vertiefen, die bleibender und wesentlicher seien als jeder politische oder wirtschaftliche Pakt.

Weiter begab sich eine Gruppe von elf ungarischen Reichstagsabgeordneten, sämtlich Mitglieder der Partei der Nationalen Einheit (Regierungspartei), unter Führung des Reichstagsabgeordneten Graf Viktor Karolyi zu einer zehntägigen Studienreise nach Deutschland. Der Zweck des Besuches ist, die sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen des neuen Deutschlands, insbesondere den Aufbau des Reichsnährstandes, des Arbeitsdienstes, ferner den zivilen Luftschutz und die Erbhofgesetzregelung kennenzulernen. Im Verlauf der Studienreise werden die ungarischen Reichstagsabgeordneten die Städte Berlin, München, Frankfurt und Hamburg besuchen.

Beginnende Entspannung?

Eine optimistische englische Stimme.

Wie der Reuter-Vertreter in Rom berichtet, soll die italienische Haltung gegenüber England eine beträchtliche Entspannung erfahren haben. Einer der Gründe, auf die es zurückzuführen sei, sei die Tatsache, daß Sir Samuel Hoare voraussichtlich wieder in das britische Kabinett eintreten werde. Die Möglichkeit eines Mittelmeerpaktes zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien werde neuerdings in Rom lebhaft erörtert. Eines der Hauptziele eines solchen Paktes würde die Zurückziehung der britischen Flotte aus dem Mittelmeer sein. Eine italienische Meldung besagt freilich, daß Italien niemals die Zurückziehung der starken englischen Flottenstreitkräfte aus dem Mittelmeer verlangt habe.

Zwei abessinische Kaiser

Der Negus ging in Haifa an Bord des Kleinen Kreuzers „Capetown", der ihn bis nach Gibraltar bringen wird. Von dort aus wird der Negus voraussichtlich die Reise nach London mit einem britischen Handelsschiff fortsetzen.

Starkes Interesse erregt in Londoner Kreisen die Frage, ob der Kaiser seinem Range entsprechend in England empfangen werden wird. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist eine Entscheidung hierüber noch nicht gefallen. Der diplomatische Reuter-Korrespondent schreibt, die britische Regierung sei durch die Tatsache, daß es zur Zeit zwei Kaiser von Abessinien gebe, in keiner angenehmen Lage, obwohl der Anspruch des neuen Kaisers bisher von England nicht anerkannt worden sei. Die britische Regierung scheine keinen Wert darauf zu legen, daß die Spannung zwischen Großbritannien und Italien in diesem Augenblick verschärft werde.

Richtlinien Grazianis für die Aufbauarbeit

Für die politische, militärische, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufbauarbeit in Abessinien hat Marschall Graziani nach einer Stefani-Meldung aus Addis Abeba eine Reihe von Richtlinien ausgegeben. Von besonderem Interesse ist seine Erklärung, daß

die starken in Ostafrika befindlichen italienischen Streitkräfte in vollem Umfange aufrechterhalten

werden sollen. Die Erlaubnis zur Rückkehr wird auf jene Freiwilligengruppen beschränkt, die in Italien politische oder berufsständische Aufgaben haben. Jede weitere Zusammenbeförderung wird nur für zeitweisen Urlaub zum Besuch der Familie oder zur Eheschließung gewährt. Auf besondere Weisung Mussolinis wird sofort mit dem Bau von modernen und standesgemäßen Wohnungen für Offiziers- und Beamtenfamilien begonnen. Die weitere Besiedlung Abessiniens und seine Verwaltung werden nach einem festen Plan durchgeführt, wobei die Truppenbewegungen der Nord- und Südfront auseinander abgestellt sind. Die größte Sorgfalt wird auf den Ausbau des Straßennetzes unter bevorzugter und beschleunigter Durchführung des Straßenzuges Addis Abeba—Dessie gelegt, um den Lastkraftwagenverkehr zwischen der Hauptstadt und den italienischen Stützpunkten am Roten Meer herzustellen.

Beruhigung in Addis Abeba

Der Negus auf der Reise nach London.

Der Negus ist am Sonnabendnachmittag mit dem Tage nach Haifa abgereist, um an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach London zu reisen.

In Addis Abeba fand die Eröffnung einer Zweigstelle der Bank von Italien statt. Die Zweigstelle wird zunächst nur der Befriedigung der Bedürfnisse der italienischen Heeresangehörigen und der mit Italien in Geschäftsverbindung stehenden Europäer dienen. Gleichzeitig soll durch sie die Frage der Liquidation der Bank von Aethiopien, die man möglichst bald vornehmen will, studiert werden. Die italienische Währung beginnt allmählich auch bei der Eingeborenenbevölkerung Anklang zu finden. Der abessinische Taler, der vor einigen Wochen noch 14 zu 1 stand, wird heute bereits auf offenem Markt für fünf Lire angeboten. Die Schwierigkeit einer endgültigen Regelung besteht darin, daß man auf die Mentalität primitiver Völkerschaften besondere Rücksicht nehmen muß, die nur klingende Münzen als vollwertige Zahlungsmittel anzuerkennen pflegen.

Der Flugverkehr zwischen Addis Abeba und Asmara ist verstärkt worden. Seit Donnerstag wird er täglich durch acht Flugzeuge bestritten, die nicht nur den Post-, sondern auch den Güterverkehr sichern. Die Waffenablieferungen in Addis Abeba dauern noch an. Bis jetzt sind von den Eingeborenen über 5000 Gewehre bei den dafür eingerichteten italienischen Behörden abgegeben worden.

Die italienische Regierung in Addis Abeba hat dem Abgeordneten des Internationalen Roten Kreuzes zur Ueberfliegung des Gebietes von Sidamo ein dreimotoriges Flugzeug zur Verfügung gestellt. Der Rote-Kreuz-Delegierte soll dabei Gelegenheit nehmen können, sich über die Lage und den Zustand der norwegischen und schwedischen Sanitätsstationen in dieser Gegend zu unterrichten.

Seefeld hingerichtet

Der Massenmörder legte ein Geständnis ab.

Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist am 23. Mai in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten über seine mögliche Identität mit einem kommunistischen Geheimagenten gleichen Namens, wurde Seefeld 8 Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei überstellt.

Im Zuge dieser Vernehmung — die in bezug auf seine politische Tätigkeit negativ verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes Geständnis ab. Er gestand außer den bereits gerichtlich festgestellten 12 Morden eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen. Ebenso gestand er, die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst zubereiteten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male im Experiment die Herstellung seins Giftes vor.

Nach Abschluß der Vernehmungen wurde Seefeld wieder den Behörden in Schwerin überstellt und dort — wie oben bemerkt — hingerichtet.

Kraftwagenunglück fordert drei Tote

Augsburg, 25. Mai. Auf der Staatsstraße von Augsburg nach Landsberg am Lech ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen des Farbenfabrikanten Finkbeiner aus Augsburg geriet auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Von den vier Insassen des Wagens wurde der 21jährige Kraftwagenführer Pot sofort getötet, ebenso die beiden Schwägerinnen Finkbeiners, die Prokuristin Frau Dalm aus Augsburg sowie Frau Goppert aus Fürth; Frau Finkbeiner trug schwere Verletzungen davon.

Riesenfeuer in einem polnischen Dorf

Warschau, 25. Mai. In einem Dorfe des ostgalizischen Kreises Zborow vernichtete ein aus unbekannter Ursache entstandenes Feuer binnen einer Stunde 51 Wohngebäude und über 90 Scheunen und Stallungen. Bei dem Brande, bei dem die Einwohner nur mit Mühe ihr Leben retten konnten, erlitten sechs Personen schwere und elf leichtere Brandwunden.

Die Weserschiffahrt im April 1936

Erst im letzten Monatsdrittel wieder gute Wasserstände. Kleiner Rückgang der Gütermenge über die Mittelweser — Anstieg beim Küstenkanal.

Der Wasserstand der Weser wies, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen in seinem vorigen Bericht schon ausführte, auf der Oberweser seit dem 13. und auf der Mittelweser seit dem 19. März einen ständigen Rückgang auf, der sich bis zum 17. April erstreckte. Allerdings wurde in der ersten Aprilwoche der dauernde Fall des Wassers für einige Tage unterbrochen. Es handelte sich dabei aber nur um eine leichte Besserung. Erst die am 18. auf der ganzen Strecke einsetzenden starken Niederschläge brachten ein starkes Anschwellen des Wassers und damit Vollschiffigkeit, die bis in den Mai hinein reichte.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse mit Bremen und der übrigen Unterweser wurden im April 230 000 t befördert gegen 202 000 t im März, also 28 000 t oder 14 Prozent mehr. Die fast zwei Drittel des Monats währenden ungünstigen Wasserverhältnisse der Mittelweser bedingten der Uebergang der meisten Kohlentransporte auf den Küstenkanal. Die Bremer Weserschleuse hatte bei einem Gesamtdurchgang von 185 000 t einen Ausfall von rund 5000 t oder $2^1/_2$ Prozent. Der Durchgang durch die Oldenburger Schleuse nahm dagegen mit 45 000 t um 33 000 t oder fast das Vierfache zu.

Im einzelnen ist über den Durchgang der beiden Schleusen folgendes zu berichten:

Durch die Bremer Weserschleuse nahm der Talverkehr im April mit 156 200 t um 10 400 t oder 6 Prozent ab. Im wesentlichen entfiel der Rückgang auf Kies und Steine (— 9500 t) und Kohlen (— 6300 t). Daneben waren Stückgut und Getreide weniger vertreten. Kali, Salz und Zement trafen dagegen mehr ein. Bergwärts erhöhten sich mit 28 800 t die Abfertigungen um 5 600 t oder 24 Prozent, weil Verschiffungen von Mineralöl und Schrott vorlagen. Bei den übrigen Gütern standen den Ausfällen bei Schwefelkies, Auslandskohle und Mehl ausgleichend Zunahmen bei Holz, Stückgut und Getreide gegenüber.

In den ersten vier Monaten wurden talwärts 647 000 t befördert. Das sind 211 000 t oder annähernd die Hälfte mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Steigerung beruht nur auf der binnenwirtschaftlichen Belebung. Denn von der Zunahme kommen allein 200 000 t auf Baumaterialien. Kohlen erhöhten sich um 25 000 t, zuzüglich der über den Küstenkanal angebrachten Mengen sogar um 75 000 t. Hier handelt es sich um Industriekohle, besonders für den im Sommer 1935 wieder angeblasenen Hochofenbetrieb der Norddeutschen Hütte. Die erheblich größeren Getreideankünfte sind eine Folge der Umstellung auf Inlandsgetreide. Dagegen gingen Kali und Salz, die hauptsächlichsten Ausfuhrgüter, welche die Weserschiffahrt befördert, um 29 000 t zurück. Bergwärts erreichten die Abfertigungen nur 112 000 t. Das sind gerade zwei Drittel der Vorjahrsmenge. Sämtliche ins Binnenland gehenden Güter wiesen Rückgänge auf, insbesondere Mineralöl, Schrott, Getreide, Mehl und Holz.

Durch die Oldenburger Schleuse trafen im April talwärts 38 600 t ein gegen 7100 t im März mit seinen meist guten Wasserständen der Mittelweser. Von dem Mehr entfielen 28 000 t auf Kohlen, der Rest auf Stückgut, Kies und Steine. Ferner traf Tonerde ein. Dafür fehlten aber Schlacken. Zu Berg nahm die Gütermenge mit 6600 t um 1600 t zu, weil Getreide, Stückgut, Schrott und Holz in größerem Umfange verschifft wurden. Außerdem kam diesmal Mehl zum Versand. Kies- und Zementsteintransporte fanden dagegen nicht statt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 26. Mai 1936

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 4 Uhr 17 Min. ⊙-Untergang: 8 Uhr 32 Min.

Hochwasser:
6.20 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.
27. Mai: 7.00 Uhr Vorm. — 7.20 Uhr Nachm.

* Das Postamt zahlt die Heeresrenten am 28. und die Invalidenrenten am 30. Mai.

* Der Student der Theologie Christel Schröder aus Elsfleth hat letzten Mittwoch in Marburg die Doktorprüfung „mit höchster Auszeichnung" bestanden. Die Doktorarbeit des jungen Doktors der Philosophie handelt von dem Philosophen Schelling.

* Rückmeldung eines Ringstorches aus Afrika. Wie die Vogelwarte Helgoland meldet, ist ein vor zwei Jahren bei Großenmeer beringter Storch im April d. J. 25 Meilen von Bulawayo in Süd-Rhodesia tot gefunden worden.

* In den letzten Wochen wurde im hiesigen Betriebe der Bremen Vegesacker-Fischerei-Gesellschaft eifrig an der Ausrüstung der Logger zur ersten diesjährigen Fangreise gearbeitet. Nunmehr sind am Sonnabend früh die Dampflogger „Elster" und „Sperling" und der Motorlogger „Gerlind" ausgefahren. Es folgen weiter am 27. Mai Motorlogger „Elsfleth" und die Dampflogger „Else" und „Stieglitz", am 4. Juni Motorlogger „Jever" und die Dampflogger „Bussard", „Tide" und „Fink", am 10. Juni Motorlogger „Warfleth" und die Dampflogger „Woge" und „Fluth".

* Heute, Dienstag abend, 8.30 Uhr, spricht im „Tivoli" in einer erweiterten Ortsgruppenversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth, der Pg. Gauinspekteur und Kreisleiter Ernst Meyer.

* Die Luftschutzwerbewoche fand ihren Abschluß mit der Straßensammlung, die von den Blockwarten durchgeführt wurde. Einen Blick in die Arbeit des Reichsluftschutzbundes gab die Ortsgruppe Elsfleth mit der am Freitag durchgeführten Uebung der Löschgemeinschaft mit dem neuen Löschwagen. Nach einer kurzen Instruktion des Leiters begann die erste Uebung in einem größeren Rahmen in der Annahme eines Dachstuhlbrandes im Stadthause unter der Voraussetzung, daß die Tür verschüttet, also der Eingang durch ein Fenster genommen werden mußte. Die Männer des Luftschutzes zeigten hier, daß im Falle der Gefahr alles in Ruhe und mit Ueberlegung ausgeführt werden muß. Die Zuschauer hatten weiter Gelegenheit zu sehen, wie der Verwundetentransport und die Behandlung geschieht. Die Löschung einiger Brandsätze zeigte, daß eine Flamme viel schwerer, manchmal auch garnicht mit Wasser, aber im Augenblick mit Sand erdrückt werden kann. Manchem wird hierbei die Notwendigkeit klar geworden sein, daß auf jedem Dachboden eine Kiste mit Sand bereit steht. Die Uebung wurde fortgesetzt auf dem Spielplatz vor der Volksschule. Auch hier war Gelegenheit sich davon zu überzeugen, was alles auf dem Löschwagen mitgeführt wird für den Fall der Gefahr, und daß die Männer der Löschgemeinschaft trotz der kurzen Ausbildungszeit mit ihrem Gerät recht gut vertraut sind. Im Anschluß an diese Uebungen konnte der in der Volksschule eingerichtete Musterschutzraum der Ortsgruppe Elsfleth des RLB besichtigt werden. Auch hier wurde den Besuchern gezeigt, was erforderlich ist und geschieht, um der Gefahr aus der Luft wirksam begegnen zu können.

* Bei dem am Sonntag stattgefundenen Gruppen- und Examenschießen des Elsflether Schützenvereins waren zu dem am Vormittag angesetzten Gruppenschießen vier Gruppen angetreten. Sieger wurde die Gruppe Lange, der zugeteilt waren Georg Becker, Karl Stindt und Georg Kuhlmann mit 443 Ringen und erhielten diese Schützen je eine silberne Medaille. Es folgten dann die Gruppen Borgstede mit 434, Möhring mit 433 und Sager mit 394 Ringen. Auch beim Examenschießen wurden vorzügliche Resultate erzielt. Die Schützenschnur erhielt W. Borgstede mit 97 Ringen und die goldene Medaille errangen Georg Kuhlmann (93 Ringe), Gerh. Oltmer (80 Ringe) und Gerh. Battermann (80 Ringe). Die goldene Krone erhielten Herbert Gebken (82 Ringe), Hans Gerdes (74 Ringe), Karl Stindt (73 Ringe), Karl Koopmann (70 Ringe), Karl Kunst (67 Ringe) und Wilh. Schmidt (67 Ringe). Den silbenen Knopf errang Diedr. Borchers mit 57 Ringen. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein, das durch den Vereinsführer eröffnet wurde mit dem Gruß an den Führer, fand die Siegerverkündigung statt.

* Die NS-Marinekameradschaft hielt am Sonntag nachmittag in Geislers Hotel einen Appell ab. Nach Eröffnung desselben gab der Kameradschaftsführer bekannt, daß in der Hauptsache sich der Appell zu befassen habe mit der großen Erinnerungsfeier an Skagerrak und der Einweihung des Ehrenmales in Kiel-Laboe. In jahrelanger Arbeit hätten die vielen deutschen Marinekameradschaften die Mittel zusammengebracht für dieses würdige Denkmal für die Helden der deutschen Kriegsmarine. Weiter erläuterte der Kameradschaftsführer in ausführlicher Weise die Ausgestaltung der Feierlichkeiten in Laboe und machte die teilnehmenden Kameraden bekannt mit dem Aufmarschplan. Auch die Flagge unserer Marinekameradschaft wird unter den unzähligen Fahnen dabei sein. Anläßlich des Gedenktages von Skagerrak am ersten Pfingsttage tritt die Kameradschaft um 10 Uhr an und findet dann anschließend an die Kranzniederlegung gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Weiter erläuterte der Kameradschaftsführer die Vorschriften über den Dienstanzug und machte Mitteilung davon, daß zu dem wahrscheinlich am 21. Juni stattfindenden Appell von Korvettenkapitän Schneider ein Vortrag gehalten werde über das Verhältnis des NS-Marinebundes zur deutschen Wehrmacht und daß an diesem Appell auch Bericht erstattet würde über Laboe. Er erläuterte dann die Möglichkeiten der Ausbildung zum

Landesbibliothek Oldenburg

Reserve-Offizier für die jungen Schiffsoffiziere der Handelsmarine und betonte besonders dabei, daß auch die Reedereien heute schon großen Wert auf diese Ausbildung ihrer Offiziere legen. Verschiedene Studierende der hiesigen Seefahrtschule haben sich bereits für diese Ausbildungslehrgänge gemeldet. Vom Schießwart wurde die Mitteilung gemacht, daß sofort nach Pfingsten mit dem KK-Schießen begonnen werden solle und forderte er die Kameraden auf, sich bei ihm zu melden. Mit dem Gruß an den Führer ließ der Kameradschaftsführer den Appell ausklingen.

* In dem Sonntag abend abgehaltenen Monatsappell der Kriegerkameradschaft verteilte der Kameradschaftsführer an die anwesenden Kameraden die neuen Mitgliedsbücher. Weiter wurde ausführlich über die Ausgestaltung des Reichskriegertages in Kassel berichtet. Es nehmen auch wieder mehrere Kameraden daran teil und machte der Kameradschaftsführer darauf aufmerksam, daß Anmeldungen noch bis zum 2. Juni erfolgen können. Den Kameraden wurden dann die neuen Bundesabzeichen ausgehändigt. Der Kameradschaftsführer gab bekannt, daß das Ergebnis der Kriegerkameradschaft Elsfleth in dem WHW-Schießen des Kreisverbandes Wesermarsch an dritter Stelle stehe. Es seien insgesamt 2300 Karten abgeschossen und das Ergebnis im Landesverband Nordsee mit 13 924 RM ein recht erfreuliches. Der Kreisverband Wesermarsch brachte insgesamt 1029.16 RM auf. Drei Kameraden der hiesigen Kameradschaft befinden sich z. Zt. zur Erholung in den Heimen des Deutschen Reichskriegerbundes. Für einen Altveteranen soll ein Krankenfahrstuhl beschafft werden. In üblicher Weise schloß der Kameradschaftsführer dann den Appell.

* Vergebung von öffentlichen Aufträgen. Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg schreibt uns hierzu: Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat durch Erlaß vom 26. März 1936 eine Neuorganisation der Auftragsstellen im Reiche vorgenommen. Die bisher im oldenburgischen Ministerium befindliche Auftragstelle (früher: Landesauftragstelle) ist damit aufgehoben worden. An die Stelle der bislang bestehenden Auftragsstellen sind die Bezirksauftragsstellen für öffentliche Aufträge bei den Bezirkswirtschaftskammern gebildet worden, die sich auf das Gebiet der einzelnen Wirtschaftskammern erstrecken. Mit Rücksicht auf die räumliche Ausdehnung des Wirtschaftsbezirks Niedersachsen hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß in Oldenburg bei der oldenburgischen Industrie- und Handeskammer, Moslestraße 4 (Fernsprecher 3551) eine besondere Zweigstelle der Bezirksausgleichsstelle Niedersachsen errichtet wird. Leiter der Zweigstelle ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Kaufmann Otto Hoyer, der zum Geschäftsführer den 1. Syndikus der Kammer Dr. Hadeler bestellt hat. Die Zweigstelle hat mit dem 15. Mai d. J. die laufenden Geschäfte der bisherigen Auftragstelle Oldenburg, die von Ministerialamtmann Körber geführt wurden, übernommen. Sie wird in engstem Einvernehmen mit der oldenburgischen Landesregierung arbeiten. Die Führung der Geschäfte der Zweigstelle erfolgt unter der Bezeichnung: „Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge bei der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Niedersachsen, Zweigstelle Oldenburg". Der Schriftverkehr über einzelne Vergebungen von Reichsbehörden und anderen behördlichen Stellen wird von der Reichsausgleichsstelle in Berlin im allgemeinen unmittelbar mit der Zweigstelle Oldenburg geführt. Alle Interessenten aus Industrie, Handel und Handwerk, die an der Vergebung öffentlicher Aufträge interessiert sind, haben sich daher in Zukunft an die Zweigstelle Oldenburg der Bezirksausgleichsstelle, Moslestraße 4 (Industrie- und Handelskammer) zu wenden.

* Der Bezirksverein Oldenburg der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hatte seine Vertrauensmänner zu einer Mitgliederversammlung nach Horumersiel gebeten. An der von dem Vorstandsmitgliede, Hotelbesitzer Tiarks, Horumersiel, hergerichteten Kaffeetafel nahmen neben den Mitgliedern des Vorstandes die Bootsbesatzungen der Rettungsstationen Fedderwardersiel und Horumersiel gemeinsam teil. Zu Beginn der Tagung richtete der Bezirksvorsitzende, Geheimrat Stalling, an die Anwesenden herzliche Worte der Begrüßung. Er betonte, die Verlegung der Jahresversammlung nach Horumersiel sei erfolgt, um die Verbundenheit des Vorstandes mit den wackeren Bootsmannschaften zu bekunden, und auch in Zukunft sollten die Versammlungen nach Möglichkeit an den Sitzen der Rettungsstationen abgehalten werden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht. Durch Tod schied der langjährige, bewährte und treue Mitarbeiter, Wasserhout Ehlers, aus dem Vorstande aus. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Plätzen. Die Station Horumersiel wird ein neues Rettungsboot erhalten, das bereits fertiggestellt ist und sich auf der Nordmark-Ausstellung in Hamburg befindet. Das Boot ist mit wertvollen neuen Einrichtungen ausgestattet. Die Ueberführung des Bootes nach Horumersiel wird erfolgen, sobald die für die Errichtung des neuen Schuppens und der Ablaufbahn in Angriff genommenen Arbeiten beendet sind. Das Boot wird zunächst den Namen „Horumersiel" erhalten und nach Ausscheiden des jetzigen Vormannes Heinrich Tiarks den Namen „Heinrich Tiarks" führen. Der Vorsitzende führte aus, daß diese Ehrung des hochverdienten ältesten Vormannes von allen Mitgliedern freudig begrüßt werde, und dankte Herrn Heinrich Tiarks in anerkennenden Worten für seine langjährigen treuen Dienste im Rettungswerke. Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach Herr Heinrich Tiarks seinen Dank für diese Ehrung aus und gelobte auch im Namen der übrigen Besatzungsmänner weitere treue Arbeit. Eine besondere dankenswerte Zuwendung erhielt der Bezirksverein vom Deutschen Seeverein (Abtl. Oldenburg) in Höhe von RM 137,50. Deutsche Reichsbahnanleihe-Ablösungsschuld plus 1/5 Auslösungsrecht (Kurswert 754,50). Ferner einen Barbetrag von RM 47,50. Eine weitere Zuwendung wurde der Bezirksverwaltung noch in Aussicht gestellt. An Auszeichnungen erhielten der Vormann Onken des Bootes der Station Fedderwardersiel und der Vormann Deichsler des Bootes der Station Wangerooge die kleine silberne Medaille am Bande. Ferner berichtete der Vorsitzende, daß der Herr Reichsminister des Innern für das Jahr 1936 eine Seebäder-Propaganda genehmigt habe. Die Durchführung dieser Aktion dürfte im Bezirk Oldenburg für Wangerooge in Frage kommen. Die Rechnungsablage zeigte folgendes Bild: Die Mitglieder-Beiträge aus Stadt und Land Oldenburg erbrachten im Jahre 1935 RM 2907,10, die Ergebnisse aus den Sammelschiffchen den recht ansehnlichen Betrag von RM 1639,39. Die Beiträge der Aemter betrugen RM 130,—, der Städte RM 355,—, der Gemeinden RM 220,— und der Kirchengemeinden RM 475,—. An besonderen Zuwendungen waren zu verzeichnen RM 1168,63 und an Zinsen RM 38,73. Ferner an besonderen Einnahmen die bereits erwähnte Zuwendung des Deutschen Seevereins. An Ausgaben erwuchsen der Bezirksverwaltung für Verwaltungskosten, Uebungs- und Rettungsfahrten, Gehälter und Löhne der Rettungsmannschaften, Prämien usw. insgesamt RM 4434,12. Trotz der erheblichen Aufwendungen für die Stationen konnte ein Barbetrag von RM 4000,— an die Hauptverwaltung in Bremen abgeführt werden. An Rettungsfahrten wurden ausgeführt von der Station Horumersiel 4, davon eine mit Erfolg, von der Station Fedderwardersiel 4, davon zwei mit gutem Erfolg, von der Station Wangerooge 3, davon eine schwere Sturmfahrt, in der zwei Mann gerettet werden konnten. Den Bootsbesatzungen wurde der besondere Dank für ihr mutiges Verhalten ausgesprochen. — Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles besichtigten die Teilnehmer das „Hitler-Zimmer" im „Hotel zur schönen Aussicht", das als Museum eingerichtet ist und eine Fülle von persönlichen Erinnerungen an die wiederholten Besuche des Führers in Horumersiel beherbergt, und das Zimmer, in dem Adolf Hitler während seiner Anwesenheit dort zu wohnen pflegt. Herr Friedrich Tiarks konnte dazu manche interessante Einzelheiten aus früheren Jahren berichten. — Darauf wurden die beiden Rettungsboote, der alte und die Baustelle für den neuen Bootsschuppen in Augenschein genommen und bei schönstem Sonnenschein ein Spaziergang über den Deich und den Badestrand gemacht, der für die bereits angemeldeten Gäste hergerichtet wird. — Die überaus harmonisch verlaufene Versammlung in Horumersiel wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Zusammenarbeit von Zeitungsverlegern und Einzelhandel. Zwischen dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sind gemeinsame Richtlinien über die Zusammenarbeit der örtlichen Gliederungen beider Organisationen bei der Aufgabe von Anzeigen des Einzelhandels in Zeitungen vereinbart worden. Die Richtlinien gehen von der Auffassung aus, daß die Zeitungsanzeige ein überaus wichtiges Werbemittel für den Einzelhandel ist und durch enge Zusammenarbeit besonders auch für mittlere und kleinere Unternehmungen stärker als bisher erschlossen werden soll. Den Gliederungen des Reichsverbandes und der Wirtschaftsgruppe wird daher eine ständige und enge Zusammenarbeit aufgetragen; es werden besondere Hinweise darüber gegeben, wie die Zeitungsverleger durch zweckentsprechende Beratung den Kaufleuten zur größten Werbewirksamkeit der Anzeige verhelfen, wie andererseits die Gliederungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel daran mitarbeiten sollen, um für eine vom Standpunkt des Wettbewerbs einwandfreie Anzeige zu sorgen. Mit dieser Zusammenarbeit soll eine Aufklärung der Kaufleute Hand in Hand gehen, die eine möglichst starke Inanspruchnahme der Anzeige neben den sonstigen Werbemitteln des Einzelhandels (Schaufenster, persönliche Kundenpflege usw.) bezweckt.

* Schulanfang und Sparsamkeit. Eine neue Generation von ABC-Schützen ist jetzt allerorts in die unterste Klasse der Schule eingetreten. Mit strahlenden Augen sahen sie dem großen neuen Ereignis in ihrem kleinen Leben entgegen. Viele Jahre lang wird die Schule, werden Lehrer und Lehrerinnen sie betreuen und ihnen den Weg in den Beruf ebnen. Manch ein Vater und manch eine Mutter mögen sich bei diesem neuen Wendepunkt im Leben ihrer Kinder die Frage vorgelegt haben, mit welchen Mitteln dem Kinde der Eintritt in das Berufsleben späterhin ermöglicht werden soll. Eine Frage beherrscht alle Eltern: wo nehme ich die erforderlichen Mittel her, um dem Kinde über die eigentliche Schulzeit hinaus die Möglichkeit zu einer vertieften Ausbildung und Fortbildung zu geben und ihm das Fortkommen zu erleichtern, ihm vielleicht einen Weg zur Selbständigkeit oder zu gehobenen Stellungen zu weisen? Unzählige Beispiele zeigen, daß nicht nur die Kinder wohlhabender Eltern es auf dem Lebensweg am weitesten bringen, sondern gerade auch diejenigen Kinder, die aus einer Familie mit bescheidenem Lebenszuschnitt stammen. Besonders auch diese Familien machen in ihrer Lebensführung die alte Erkenntnis wahr, daß nicht die Höhe des Einkommens entscheidend ist für die Stellung, die der Mensch im Lebenskampf erringt, sondern die Fähigkeit mit dem nun einmal Vorhandenen zu wirtschaften und hauszuhalten. Sparsamkeit ist der Leitgedanke, der unsichtbar über einer ordentlichen Lebens- und Haushaltsführung steht. Eben diese Sparsamkeit gilt es der jüngsten Generation sinnbildlich unablässig vor Augen zu führen. Die segensreiche Einrichtung der Schulsparkasse, die dank der opferbereiten Arbeit deutscher Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen weitgehend Eingang gefunden hat, ist an ihrem Teil dazu berufen, Erziehungsarbeit an deutschen Buben und Mädchen zu leisten. Die Schulsparkasse macht viele Kinder erstmalig mit dem Sparen bekannt; denn es gibt leider heute noch Familien in Deutschland, in denen eine Sparkasse oder ein Sparkassenbuch fehlt. Seit über 100 Jahren haben sich die Sparkassen die Vorbereitung und Vertiefung des Schulsparens angelegen sein lassen. Jeder Pfennig, den ein Kind seiner Schulsparkasse anvertraut, trägt nicht nur dazu bei, die heimische Kapitalbildung um ein geringes zu fördern, sondern gibt auch dem kleinen Sparer Selbstvertrauen und das Bewußtsein eigener Leistung. Der Schulbeginn, der Tausende und aber Tausende von jungen Menschen in ein neues Leben, in einen Pflichtenkreis einführt, ist wie wenige andere Gelegenheiten dazu angetan, den Geist der Sparsamkeit und des Verantwortungsbewußtseins für die Volksgemeinschaft auch in den jüngsten Gliedern des Volkes zu wecken.

* Handelsflagge mit Eisernem K[reuz]. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt Ausführ[ungs]bestimmungen über die Führung der Handelsflagge [mit] dem Eisernen Kreuz auf Handelsschiffen bekannt, [in] die die früheren Bestimmungen darüber aufgehoben w[erden]. Auf Handelsschiffen kann die Handelsflagge mit [dem] Eisernen Kreuz von Marineoffizieren des Beurlau[bten]standes sowie von ehrenvoll ausgeschiedenen [aktiven] Marineoffizieren und Marineoffizieren des Beurlau[bten]standes geführt werden. Das Recht zur Führung [der] Flagge verleiht der Oberbefehlshaber der Kriegsm[arine] auf Antrag durch Erteilung eines Flaggenscheines. [Der] Flaggenschein lautet auf die Person des Antragst[ellers] und ein bestimmtes Schiff. Voraussetzung für [die] Erteilung ist, daß der Antragsteller Reichsbürger [und] unbescholten ist, daß das von ihm geführte Schiff [nach] seinem Verwendungszweck und nach seiner äußeren [Er]scheinung der Bedeutung der Flagge Rechnung trägt [und] daß es im ausschließlichen Eigentum von Reichsangeh[örigen] steht. Die Flagge darf nur auf dem im Flaggen[schein] genannten Schiff geführt werden, nicht in Booten [oder] an anderer Stelle.

* Umfang des Postscheckverkehrs [im] April. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Apr[il] 2131 Konten auf 1 077 447 gestiegen. Auf diesen K[onten] wurden bei 70,2 Millionen Buchungen 11 572 Milli[arden] RM umgesetzt; davon sind 9637 Millionen RM [oder] 83,3 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Gut[haben] auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende [...] Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 654,8 Mill. [...]

* **Varel.** Freitag morgen 1/2 8 Uhr hat die Gendar[merie] zwei junge Leute in Schutzhaft genommen, die mit [...] Fahrrad nach ihrer Heimat, dem Erzgebirge wollten. [...] waren bei einem Landwirt in Moorwarfen (Jever[land]) in Stellung, hatten ihrem Dienstherrn zwei Räder [...] wendet und sich um 1/2 6 Uhr auf den Weg gemacht. [...] die Gendarmerie sofort benachrichtigt wurde, mußten [die] beiden jugendlichen Ausreißer hier in Varel schon [...] Stunden nach Antritt ihre Reise abbrechen.

* **Felde.** Ein hiesiger Bauer hatte u. a. ein [...]jähriges Rind auf der Weide beim Hause grasen. [...] das Tier zusehends abmagerte und stets die Zunge [aus] dem Maul hängen ließ, wurde ein Tierarzt zu [...] gezogen. Dieser stellte nun fest, daß von Bubenhand [die] Zunge des Rindes mit einem Strohband abge[bunden] worden war, so daß das arme Tier nicht fressen [...] und schließlich unter qualvollen Leiden hätte verhu[ngern] müssen. Hoffentlich gelingt es, diesen rohen Bu[ben], der einem unschuldigen Tier solche Qualen verur[sachte], ausfindig zu machen, damit er für seine verabscheu[ungs]würdige Tat die verdiente Strafe erhält. Man m[...] übrigens an daß mindestens zwei Personen die Sch[...] begangen haben müssen, da eine Person es wohl [...] hätte fertig bringen können.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DA IV 36: 502.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Elsfleth-Neuenbroker Sielacht
Die Schaugräben 3a und 3b sind **bis zum 5.** [...] am Weideland zu reinigen. Mangelpfähle werden ge[...]
Hermann Büsing, Geschw[...]

Moorriemer Kanalacht
Von Mittwoch, den 27. d. M. an, wird zugew[...]
Hayen, Geschw[...]

Zu verkaufen ein direkt bei Oberrege belegenes in allerbestem Zustande befindliches besseres
Haus
(Eckhaus) mit schönem Garten. Der Antritt kann sofort erfolgen.
Liebhaber wollen sich sogleich mit mir in Verbindung setzen.
B. Gloystein, Versteigerer, **Elsfleth**

Kohlpflanzen Blaustrunk
jede Menge, je Tausend 1 RM, abzugeben. Bestellung Telefon Großenmeer 62 u. öffentl. Loy.
Heinr. zum Buttel, Loy

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen
Seidene Unterwäsche
und
Strumpfwaren
Th. von Freeden

Drucksachen
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Neueingänge
in
Gabardine-Mäntel
Gummi-Mäntel
Flauschjacken
Kostüm-Röcke
Blusen u. Pullover
Bekannt billige Preise
Th. v. Freeden

Modische Kleinwaren
Besatzkragen
Gürtel, Handschuhe
Ballblumen
Kappen und Hüte
Seidenschals
Dreiecktücher
und vieles mehr
Große Auswahl und kleine Preise
Th. v. Freeden

Landesbibliothek Oldenburg